

Wiesbadener Tagblatt.

Gegründet 1852.

Expedition: Langgasse No. 27.

Nr. 43.

Samstag den 20. Februar

1875.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 31. März Vormittags 11 Uhr werden in dem Gemeindegemach zu Kloppenheim die den Friedrich Weygand & Söhnen von Wiesbaden gehörigen, in der Kloppenheimer Gemarkung belegenen Immobilien, bestehend in:

- a) neun Acker und
- b) zwei Wiesen,

zusammen 3620 fl. taxirt, zum erstenmale zwangsweise versteigert. Wiesbaden, 15. Februar 1875. **Rgl. Amtsgericht II.**

Bekanntmachung.

Dienstag den 2. März l. Js. Vormittags 10 Uhr soll in dem Chaussee-Geräthe-Schuppen auf der Dreispitze zwischen der Land- und Lahnstraße, gegenüber Bied, die Gras- und Baum-Nutzung in den Chausseeegräben und auf den Böschungen der

Wiesbaden-Vimburger
Diezer
Coblenzer } Staats-Chaussee

von No. 0 bis zum Ende der einzelnen Straßen in einzelnen Parzellen für die Jahre 1875 bis 1877 incl. öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Versteigerungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Wiesbaden, 16. Februar 1875. Der königliche Bauinspector. 282 **Esfer.**

Bekanntmachung.

Samstag den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr wird die Befuhr weiterer 10 Klafter Holz aus dem Stadtwalde Distrikt Schläferskopf in dem Rathhause, Zimmer Nr. 1, öffentlich vergeben.

Wiesbaden, 17. Februar 1875. Im Auftrage:
Hell, Secretariats-Assistent.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung eines gemauerten Kanals in der Parkstraße hieselbst erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „**Offerte auf Herstellung eines gemauerten Kanals in der Parkstraße**“ versehen, bis zum Montag den 22. d. Mts. Mittags 12 Uhr in dem hiesigen Rathhause, Zimmer Nr. 30, einreichen, woselbst auch der Kostenausschlag und die speciellen Bedingungen in den üblichen Bureaustunden eingesehen werden können.

Wiesbaden, den 18. Februar 1875. Der Stadtbaumeister. **Schulz.**

Feuerwehr.

Die Führer der Feuerwehr sind auf **Samstag den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr** in den kleinen Saal des Deutschen Hofes zu einer Führerverammlung ein. eladen.

Tagesordnung: 1) Vorlage des Feuerwehr-Regulations; 2) Berathung über die Frühjahrs-Übung; 3) sonstige wichtige Angelegenheiten. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Brand-Director: **Scheurer.**

Stammholz-Versteigerung.

Montag den 22. Februar, Morgens 10 Uhr anfangend, werden im Wallauer Gemeindegewald Distrikt Junger Bauwald 2r Theil 46 eichene Stämme von 60,45 Festmeter zum zweitenmale öffentlich versteigert.

Wallau, den 17. Februar 1875.

Der Bürgermeister.
Schleunes.

3742

Holzversteigerung.

Mittwoch den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden in dem Niederaurosser Gemeindegewald

Distrikt Holdersberg I. Theil a:

- 9 eichene Bau- und Werkholzstämme von 23,75 Festmeter,
- 49 Raummeter buchenes Scheitholz,
- 14 " eichenes "
- 150 Stück eichene Wellen,
- 925 " buchene "
- 43 Raummeter Stockholz

öffentlich versteigert.

Niederauross, den 16. Februar 1875.

Der Bürgermeister.
Maurer.

3751

Zufolge Auftrags des königlichen Amtsgerichts dahier vom 9. Februar wird Montag den 22. Februar Nachmittags 3 Uhr in dem hiesigen Rathhause ein runder Tisch versteigert werden.
Wiesbaden, den 16. Februar 1875. Der Gerichts-Executor.
Semmler.

Notizen.

Heute Samstag den 20. Februar, Vormittags 10 Uhr: Fortsetzung der Holzversteigerung in dem Stadtwalde Distrikt Bäderweg, Revier Stedenroth, Oberförsterei Breithardt. Zusammenkunft auf dem Hof Georgenthal. (S. Tgbl. 40.)

Termin zur Einreichung von Submissionsofferten auf die Lieferung von Mobiliten für die fiskalische Bade-Anstalt zu Langenschwalbach, bei der königl. Hausinspektion dortselbst. (S. Tgbl. 34.)

Holzversteigerung in dem Kesselbacher Gemeindegewald Distrikt Herrmannsweg 1a II. und II. Theil und Schmidborn 3a und 3b. (S. Tgbl. 33.)

Vormittags 11 Uhr: Vergebung der Befuhr von 10 Klafter Holz aus dem Stadtwalde Distrikt Schläferskopf, in dem hiesigen Rathhause, Zimmer No. 1. (S. heut. Bl.)

Anzeige.

Die monatliche **Möbelversteigerung** Friedrichstraße No. 6 findet Donnerstag den 25. Februar statt. Die Gegenstände müssen bis zum 24. Februar abgegeben sein.

565

Ferd. Müller, Auctionator.

Versteigerung.

Abreise halber kommen Montag den 22. Februar und nöthigenfalls Dienstag den 23. Februar, jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, Marktstraße 28 gegen gleich baare Zahlung folgende Seidenwaaren zum öffentlichen Ausgebote: Eine Parthie echter Foulards von indischer Seide, eine Parthie echter Honer Foulards, bestehend in Taschentüchern und Halsklüchern, ferner echte Tischteppiche, türkische Handstickerei, eine Parthie chinesische Blumentische, ein großes türkisches Theeservice u.

565

F. Müller, Auctionator.

Saalbau Schirmer.

Heute Samstag den 20. Februar Abends 8 Uhr:
**Musikalisch - theatralesche
Unterhaltung**

der renommirten Gesangs- und Charakter- Komiker
A. Cäsar u. Max Rostock aus Leipzig, unter Mitwirkung
der engagirten Damen: Fräulein **Mittelstrass**, tragische Sängerin,
Fräulein **Eclond**, dänisch-englische Sängerin und Tänzerin, Fräu-
lein **Lina Hertel**, Soubrette von Berlin.

Auftreten des Magiers und Mimikers **Friedrich Berndt**
vom Harmonie-Theater in Wien.

Kapellmeister **H. J. Hilberroth.**

1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr.

NB. Da der Gesellschaft ein guter Ruf nach Zeitungsberichten
darausgeht, so kann für einen genussreichen Abend verbürgt werden.
Hierzu ladet ergebenst ein **Trinthammer. 3617**

Ich beehre mich anzuzeigen, daß in Folge gütlicher
Uebereinkunft die Firma **Steinberg & Sieg-
mund** mit dem heutigen Tage aufgelöst wurde und ich das Ge-
schäft als

Decorationsmaler

für meine alleinige Rechnung (unter Uebernahme der Activa und
Passiva) forsichet werde.

Den Herren Architekten und Bauunternehmern halte ich mich
unter Zusicherung bester Bedienung empfohlen.

3637 **J. Siegmund, Decorationsmaler, Feldstraße 1.**

Gothaer Schuh- u. Stiefellager

von

J. Auer Wwe., Michelsberg 20.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich von heute
an auch die **schweren sächsischen Schuhwaaren**,
besonders für Knaben, eingeführt habe und verkaufe, um
auch hierin ein recht lebhaftes Geschäft zu erzielen, zu außer-
ordentlich billigen Preisen.

Zurückgesetzt eine große Parthie **Kinder- und Mädchen-
stiefel** zu 2 fl. 48 fr. **3643**

Eine Parthie

gezeichneter Weißwaaren

zurückgesetzt bei

3611 **E. L. Specht & Cie.**

Baumwollene Beinlängen

in weiß und bunt, sowie **Strickbaumwolle** in allen Qua-
litäten empfehlen

E. & F. Spohr,

3477 **Ecke des Michelsbergs und der Kirchgasse.**

Punsch-Offenz per Flasche von 1 fl. an,
alle Sorten **feine französische Liqueurs** in Flaschen und
im Anbruch,

Flaschenbiere, diverse Sorten,

Berliner Getreide-Rümmel

3616 bei **J. Hallen, Hellsmundstraße 19a.**

Friedrichstraße 25, eine Stiege hoch, ist eine **Markensamm-
lung**, ganz oder getheilt, zu verlaufen. **3044**

Musverkauf

von **orientalischen und Pariser
Schmucksachen.**

Aechtes Rosenöl und **Rosen-
perlen** aus Constantinopel; ferner eine
Parthie **türkischer Pfeifen, Ci-
garren-Spitzen** und **-Etuis**, große
Auswahl **ächter Safferiensteinen**,
als: Brochen, Ohrringe und Hemdenknöpfe, sowie
afrikanische Arbeitskörbe.

Alles zu sehr billigen Preisen bei

Soliman aus Algier,

Michelsberg No. 9 eine Stiege hoch,
Ecke des Gemeindebadgäßchens.

Der Ausverkauf dauert nur noch bis

Donnerstag den 25. Februar.

Rasirmesser werden gut abgezogen bei **Litzius,
Goldgasse 15. 3506**

Ein Bravo!

dem Herrn **Käsehier**

3719

Von einer Anzahl Gleichgesinnter.

Die herzlichsten Glückwünsche dem Herrn **B. rf.**, Köder-
straße, zum heutigen Geburtstage!

3749

Eine stille Verehrerin.

Dem früheren Bauführer **G. B.** in der Köderstraße gratulirt
herzlich zum Jahrestage

3767

Der 2te und der 3te
von D. U. n. b. u. g. und von Berlin.

Herzliche Gratulation

mit donnerndem Hoch unserm Collegen **Knieb**, Nerostraße, zu
seinem heutigen Geburtstage.

3770

H. Sch. W. Sch. S. Sch. S. S.

Ein **Kind** kann in **Pflege** genommen oder ein solches
mitgegeben werden. Näheres Expedition. **3138**

Eine Frau wünscht ein **Kind** mitzugeben. Näh. Köderberg 17a

Modes.

Ein junges Mädchen, das sehr gut nähen kann, wünscht in
einem feinen Putzgeschäfte Beschäftigung. Näh. Exped. **3729**

Eine tüchtige erste Arbeiterin wird gegen hohes Salair nach
außwärts zu engagiren gesucht. Näh. Exped. **3727**

Ein Mädchen sucht Beschäftigung im Waschen und Putzen; auch
nimmt hieselbst Kochstelle an. Näheres Helenestraße 16 im
Hinterhaus 3 Stiegen hoch, Zimmer No. 10. **3743**

Eine Frau sucht Monatsstelle. N. Friedrichstr. 2, Hth., 2 Tr. **3676**

Ein Dienstmädchen gesucht Neugasse 13, 2. Stock. **3395**

Adelheidstraße 25 im Hinterhaus wird ein Mädchen in Dienst
gesucht. **3198**

Ein fleißiges Mädchen für Hausarbeit und Ausgänge gesucht von
E. L. Specht & Co. (Eintritt in 14 Tagen.) **3321**

Zum 24. März wird eine zuverlässige Köchin gesucht, welche in
der bürgerlichen Küche durch und durch erfahren und treu ist. Näh.
Rheinstraße 16, 2. Stock. **3187**

Ein tüchtiges Hausmädchen auf gleich gesucht Karlstraße 8. **3448**

Ein junges Mädchen wird sogleich gesucht Moritzstraße 44 im
Hinterhaus. **3404**

Ein braves Dienstmädchen gesucht Langgasse 19. **3575**

Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. N. Wegergasse 23. 3555
 Ein ordentliches Mädchen gesucht. Näh. Exped. 3578
 Gesucht ein feines, mit guten Zeugnissen versehenes Hausmädchen.
 Eintritt 1. März. Näheres Expedition. 3709
 Ein Mädchen, welches kochen kann und die Hausarbeit gründlich
 versteht, wird zu zwei Leuten gesucht. Nur solche mögen sich
 melden, welche gute Zeugnisse besitzen. Näheres Karolstraße 5,
 Parterre rechts. Sprechstunden von 2 bis 5 Uhr. 3669

Gesucht wird ein braves, ordentliches Mädchen,
 welches gut bürgerlich kochen kann und sich
 jeder Hausarbeit unterzieht. Näheres Adolphstraße 7, Bei-Étage,
 Morgens zwischen 9 und 11 Uhr. 3653

Adolfstraße 19 wird ein Dienstmädchen sogleich gesucht. 3715
 Gesucht sogleich ein Mädchen. Näheres Schachtstraße 1. 3701
 Ein tüchtiges Mädchen, das selbstständig kochen kann, wird gesucht.
 Näheres Wilhelmstraße 18 drei Treppen hoch bei der Köchin. 3473

Ein freundliches, gewandtes Hausmädchen wird gesucht. Näh.
 in der Expedition d. Bl. 3474
 Gesucht wird zum 1. März ein fleißiges Dienstmädchen. Näheres
 Marktstraße 19, 8 Treppen hoch. 3443

Ein anständiges, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, wel-
 ches gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt, wird
 gesucht und kann gleich eintreten Leberberg 1, 3. Stock. 3598
 Ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht Danggasse 9, 1 St. h. 3726

Ein junges, anst. Mädchen sucht Stelle. N. Taunusstr. 24, 3. St.
 Marktplatz 7 wird ein braves, fleißiges Dienst-
 mädchen auf gleich gesucht. 3728

Ein braves Mädchen, welches kochen kann und alle Hausarbeiten
 versteht, sucht eine Stelle. Näheres Expedition. 3738
 Rheinstraße 38 wird ein Mädchen, welches alle häusliche Arbeit
 versteht, gesucht und kann gleich eintreten. 1961

Eine Kammerjungfer mit guten Empfehlungen sucht zum ersten
 oder 8. März Stelle durch **Ritter's Placirungs-Bureau,**
Mühlgasse 3. 3760

Ein hartes, zuverlässiges Mädchen wird zu Anfang März gesucht.
 Näh. Adolphstraße 12 Parterre. 3744
 Ein feineres Kindermädchen wird gesucht. Näheres Bahnhof-
 straße 5 zwischen 2 und 5 Uhr. 3748

Mädchen, welche selbstständig bürgerlich kochen
 können, Mädchen, welche etwas kochen können und
 Hausarbeit übernehmen, als Mädchen allein, sowie Haus- und
 Küchenmädchen erhalten auf gleich, 1. März und Ostern die besten
 Stellen durch **Frau Birk, Gässnergasse 13, Parterre.** 3762

Ein Mädchen vom Lande gesucht Mauritiustplatz 3, 2. St. 3755
 Eine gesunde, reinliche Frau sucht eine Schenkstelle. Näh. Schwal-
 bacherstraße 21, Hinterhaus Parterre. 3758

Gesucht: 3760
 Eine tüchtige Restaurations-Köchin, ein Hotel-Zimmermädchen, ein
 Kindermädchen und mehrere Mädchen als solche allein auf gleich,
 eine bürgerliche Köchin auf 15. März, sowie eine solche auf 1. April
 durch **Ritter's Placirungs-Bureau, Mühlgasse 3.**

Verletzte **Kammerjungfern, Haushälte-
 rinnen, Herrschafts- und Restaurations-
 Köchinnen, Bonnen und Ladenmädchen**, mit und ohne
 Sprachkenntnisse, feinere Haus- u. Zimmermädchen, Hotel-Zimmer-
 mädchen, alle mit den besten Zeugnissen versehen, suchen auf gleich,
 1. März und Ostern Stellen durch **Frau Birk, Gässnergasse 13.**

Eine Herrschaftsköchin, welche gute Zeugnisse aufweisen kann,
 sucht eine Stelle zum baldigen Eintritt. Näheres Expedition. 3768
 Ein braver Bursche kann die Ladiretze erlernen. Näh. Exped. 2762

Tüchtige Schlosser 461
 werden gesucht in der Wagen-Fabrik von
Gebrüder Gastell in Mainz. (179/II.)

Ein Lehrling wird gesucht von L. Stahl, Nerostraße 16. 3721
 Ein Fuhrknecht wird gesucht in der Holz- und Kohlen-Handlung
 von August Koch, Mühlgasse 4. 600
 Ein guter Schreiner erhält Arbeit Moritzstraße 34. 3700

Ein zuverlässiger Mann sucht eine dauernde Stelle für Garten-,
 sowie Feld-Arbeit. Näh. Helenenstraße 18, Hinterh., Dachl. 3658
 Ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen wird in eine
 hiesige Eisenwaaren-Handlung gesucht. Näh. Exped. 452
 Einen Schreinerlehrling sucht Schreiner Siebeler, Moritzstr. 9.

Ein Kauffchilling

von **10,000 Gulden** ist zu cediren. Näh. Exped. 1758
8-10,000 Gulden werden als Nachhypothek gesucht. Näh.
 in der Expedition d. Bl. 1757
 Es werden gegen gute Sicherheit **3000 Thlr.** zu leihen gesucht.
 Anerbieten unter **100** in der Expedition d. Bl. abzugeben. 3702

9-10,000 Thaler auf erste Hypothek gegen dreifache Sicherheit
 ohne Waffer auf 1. Juli zu leihen gesucht. Näh. Exped. 1964

Adlerstraße 16 ist ein schönes Logis auf 1. April billig zu
 vermieten. Näheres Stiftstraße 1 bei F. Vott. 3756
 Elisabethenstraße 1 ist eine möblirte Parterre-Wohnung von
 4 Zimmern und Küche zu vermieten. 3261

Hellmundstraße 27b ist ein Logis von 4 Zimmern an ruhige
 Leute zu vermieten. 2767

Karolstraße 2 ist eine Wohnung im 2. Stock,
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Mansarde
 und sonstigem Zubehör, auf 1. April zu ver-
 mieten. Näheres bei Carl Müller, Mau-
 ritiusplatz 2. 2363

Kirchgasse 9a ist im 3. Stock ein schön möblirtes Zimmer an
 einen Herrn zu vermieten. 3761
 Danggasse 12 ist im 1. Stock ein möbl. Zimmer zu verm. 3723

Mauergasse 8 ist eine möblirte Mansarde mit Ofen zu verm.
 Nerostraße 44, Bei-Étage, sind möblirte Zimmer zu verm. 1455
 Oranienstraße 19 ist die Bei-Étage auf 1. April zu vermieten.
 Einzusehen Nachm. von 2-4 Uhr. Näheres Webergasse 11. 508

Rheinstraße 19 im Seitenbau ist ein kleines, möblirtes Zimmer
 mit oder ohne Kost zu vermieten. 522
 Rheinstraße 19 sind zwei schön möbl. Zimmer zu verm. 3439
 Stiftstraße 12 ist die Frontspitze-Wohnung, bestehend aus
 4 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, auf gleich
 zu vermieten. 3735

Taunusstraße 8 ist der zweite Stock nebst Zubehör per 1. April
 zu vermieten. Näh. daselbst Parterre zw. 11 u. 3 Uhr. 2516
 Wellenstraße 2, 1 Tr. h., sind möblirte Zimmer zu verm. 3524

Billig Näh. bei **Göbel**, Taunusstraße 23. 458
 Zwei freundliche Mansarden auf 1. April zu verm. Nerostr. 7. 3746
 Wegen Abreise sind 3 möblirte Zimmer mit Küche auf längere Zeit
 zu vermieten. Näheres Expedition. 3747

Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April zu
 vermieten Goldgasse 20, 2. Stock. 3769

Stallung für 1 auch 2 Pferde nebst Zubehör auf gleich oder später
 zu vermieten. Näheres Rheinstraße 50. 388
 Höderstraße 33 finden Arbeiter Logis. Näh. im Laden. 3634
 Lebrstraße 8 erhalten zwei Schuhmacher Logis. 2053

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche an dem uns so schwer betroffenen
 Schicksalschlage so innigen Antheil nahmen und uns so hilf-
 reich zur Seite standen, sowie unseren uns Allen untergebliebenen
 Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffen,

Carl Eichhorn,

zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, sagen wir hiermit unseren
 tiefgefühltesten Dank.

Wiesbaden, den 19. Februar 1875.

3740

Die tieftrauernde Familie.

Salvator-Bier

aus der Bacher'schen Brauerei „Bierstadter Felsenkeller“
empfehlen in 1/1 und 1/2 Flaschen

3455 **Georg Bücher jun.,**
Ecke der Friedrich- und Wilhelmstraße.

Cabliou und Bratbückinge

treffen heute frisch ein bei **J. C. Keiper,** Kirchgasse 32. 3712

Prima Limburger Käse per Pfund 16 kr.,
Mainzer Sauerkraut per Pfund 6 kr.,
Erbsen, Linsen, Bohnen per Pfund 8 kr.

3615 bei **Joh. Hallen,** Hellmündstraße 19 a.

Griesbrod

per Laibchen 10 kr. ist täglich frisch zu haben bei
3718 Bäcker **Burkhard,** Michelsberg 9a.

Anatherin-Mundwasser 94

von

Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt

in Wien, verhilft das **Stocken der Zähne,** beseitigt den **Zahnschmerz,** verhindert die **Weinsteinbildung** und entfernt sofort jeden **üblen Geruch** aus dem Munde. Als bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen **Deren zu empfehlen,** welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. **Vorder** gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt.

In Flaschen zu 44 kr., 1 fl. 10 kr. und 1 fl. 45 kr. **Anatherin-Zahnpasta** zu 35 kr. und 1 fl. 10 kr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 35 kr. — **Blombe zum Selbstauffüllen** hohler Zähne 2 fl. 37 kr.

Zu haben in **Wiesbaden** in der **Lade'schen** Hofapotheke, **Langgasse 15,** sowie bei den Herren: **W. Victor,** Marktstraße 38, und **O. Bierwirth,** Kirchgasse 12; in **Castel** in der **Halberstadt'schen** Arotzke, sowie in vielen Apotheken.

„Für die Herren Raucher“

halte mein wohlaffortirtes Lager hochfeiner **Savana,** sowie alle andere Sorten zu reellen Preisen bestens empfohlen.

Hamburger u. Bremer Cigarrenhandlung
von **Heinr. Fell,**

3262 Kirchgasse 33 und Mauritiusplatz-Ecke.

Lohkuchen,

gute, trockene Waare, empfiehlt
1268 **Heinr. Heyman,** Mühlgasse 2.

Ein Oelgemälde,

Salonstück (norwegische Fjord), Lotteriegewinn einer Gesellschaft, soll theilungshalber zu jedem Preise verkauft werden. Von der Commission wurde dasselbe zu 400 Mark angekauft. Offerten werden im Versteigerungslocale Friedrichstraße 6 während der Bureaustunden angenommen, wofür das Gemälde ausgestellt ist. 565 **F. Müller,** Auktionator.

Das **Landhaus** des Herrn **Grafen v. Bismark** zwischen der Mainzerstraße und den Bahnhöfen, enthaltend 137 Ruthen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr **Dr. Grossmann,** Adelsheidstr. 17, die Gefälligkeit haben. 443

Ein großer **Kaffeebrenner,** ca. 50 Pfund haltend, ist zu verkaufen **Hellmündstraße 11, Parterre.** 3440

Regenschirme werden solid reparirt **Helenenstraße 25, 2 Tr. h.**

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden.

18. Februar.

Geboren: Am 18. Febr., dem Tagelöhner **Philipp Amstug** e. l. S. — Am 17. Febr., dem **Steinhauer** **Georg Seibel** e. l. S. — Am 18. Febr., dem **Bieghändler** **Wilhelm Schäfer** e. l. S. — Am 17. Febr., dem **Heerführer** **Philipp Steuernagel** e. S. N. Karl. — Am 17. Febr., dem **Schlosser** **Karl Philipp** e. S. N. Heinrich. — Am 17. Febr., der unverehelichten **Dienstmagd** **Elisabeth Dohs** von **Hasselbach**, **Amts Usingen**, e. S.

Aufgehoben: Der **königliche** **Seconde-Lieutenant** vom **Kass. Feld-Artillerie-Regiment** No. 27 **Johann Michael Ferdinand Adolph Schuch** zu **Castel**, und **Celine Delfine Blanc-Duclos** von **Laurenburg**, **Amts Diez**, wohnhaft **dahier**. — Der **Sergeant** **Christian Klein** von **hier**, wohnhaft zu **Hanau**, und **Maria Anna Huber** von **Hanau**, wohnhaft **dieselbst**.

Gestorben: Am 15. Febr., **Philipp**, **Sohn** der **Erwiderin** **Philippine Daybach**, alt 1 M. — Am 17. Febr., die **Dienstmagd** **Franziska Schreiber** von **Fürfeld**, **Großherzogl. Hessischen** **Kreises** **Algen**, alt 29 J. — Am 18. Febr., **Anna**, **Tochter** der **Dienstmagd** **Elise Marx** von **Schloßborn**, **Amts Königstein**, alt 2 M. 6 T.

Evangelische Kirche.

Reminiscere.

Frühgottesdienst 8 1/4 Uhr: Herr **Pfarrer Cäsar**.
Morgengottesdienst 10 Uhr: Herr **Pfarrer Köhler**.
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr: Herr **Candidat Dieck**.
Bestunde in der neuen Schule 8 1/4 Uhr: Herr **Pfarrer Riemendorf**.
Die **Sacramentalhandlungen** verrichtet in nächster Woche Herr **Pfarrer Cäsar**.
Donnerstag den 25. Februar Nachmittags 4 Uhr **Passionsgottesdienst**: Herr **Pfarrer Köhler**.

Katholische Kirche.

2. Fastensonntag.

Vormittags sind heil. Messen 6 1/2, 7 und 11 1/2 Uhr; **Militärgottesdienst** 7 1/2 Uhr; **Hochamt** mit **Predigt** 9 1/2 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr **sacramentalische** **Bruderschaft** und **Umgang** mit dem **Allerheiligsten**.

Täglich sind heilige Messen 6 1/2, 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Dienstags, **Mittwochs** und **Freitags** 7 1/2 Uhr sind **Schulmessen**.
Mittwoch **Abends** 5 1/2 Uhr ist **Fastenandacht** mit **Predigt**.
Samstag **Nachmittags** 4 Uhr ist **Salve** und **Beichte**.

Milde Gaben für arme **Ericommunicanten** werden im **Pfarrhause** dankbar angenommen.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, **Adelsheidstraße 12**
Am **Sonntage** **Reminiscere** **Vormittags** 9 Uhr: **Predigtgottesdienst**.
Donnerstag den 25. Februar **Nachmittags** 4 Uhr: **Passions-Betrachtung**.

Pfarrer Hein.

Russischer Gottesdienst.

Samstag **Abends** um 6 Uhr, **Sonntag** **Vormittags** um 10 1/2 Uhr in der **kleinen Kapelle**.

English Church, Frankfurterstrasse 1 a.

Feb. 21. **Second Sunday in Lent.** Morning prayer with the sermon and celebration of the Holy Communion 11 a. m. Evening prayers with the Litany 3. 30 p. m.

Feb. 24. **Feast of St. Matthias the Apostle.** Full service as on **Festivals** 11. 30 a. m. The **Confirmation Lecture** 12. 20 p. m.

Feb. 26. (Friday) morning prayer 11. 30 a. m.
Wm. Alex. Osborne, M. A. **British Chaplain.**

(**Großherzogl. Hessische** **25-fl.-Loose**) Bei der am 16. Febr. fortgesetzten **Ziehung** fielen 15,000 fl. auf No. 53,702.

Tages-Kalender.

Heute **Samstag** den 20. Februar.

Wochen-Zeichenschule. **Nachmittags** von 2-5 Uhr: **Unterricht** in der **Schule** auf dem **Michelsberge**.

Kurhaus zu Wiesbaden. **Nachmittags** 3 1/2 Uhr: **Concert**.

Cellienverein. **Abends** 7 Uhr: **Probe** mit **Orchester** im **Gurfsaal**.

Feuerwehr. **Abends** 8 Uhr: **Versammlung** der **Führer** im **kleinen Saale** des **Deutschen Hofes**.

Geselligkeits-Verein. **Abends** 8 1/2 Uhr: **Generalversammlung** im **Bereitschaftslokal**.

Musik-Verein. **Abends** 8 1/2 Uhr: **Wochenversammlung**.

Turn-Verein. **Abends** 9 Uhr: **Bücherausgabe**.

Königliche Schauspieler. „**Richard Wanderer**.“ **Lustspiel** in 4 Akten.
Nach dem **Englischen** des **John O'Keefe**. Neu bearbeitet von **G. Kettel**.
Lanz.

Der heutigen Nummer liegt die **Provinzial-Correspondenz** No. 7 bei.

Neue und Nichte.

Novelle von **Theodor Mügge.**

(Fortsetzung.)

Nach einem glänzenden Souper, wo nichts gespart war, was den Gaumen des Feinschmeckers in Entzücken versetzen konnte, entfernte sich

dann ein Theil der Gesellschaft, vor den Rückbleibenden aber öffnete sich das Allerheiligste. Ein grüner Tisch, ein Goldhaufen und zierliche Blätter waren die Embleme des geheimen Kultus dieser Gottheit. Bald hörte man nichts als das einkönige: gagne! perd! des Oberpriesters und den Klang der goldenen Musik.

Leopold war bald einer der ersten und hitzigsten Verfolger des gewagten Vergnügens. Der freundliche Wirth hatte ihm gesagt: „Wir machen noch ein Gesellschaftsspielen, natürlich ganz in den erlaubten, gesetzlichen Regeln, unfern Umständen angemessen und weit entfernt, ein Dazard zu heißen; zugleich war Fahnenberg gekommen und hatte ihm Geld angeboten, wenn er nicht damit versehen sei.“ Leopold hatte in zwischen, was nöthig war, und so launenhaft und seltsam ist das, was man Glück nennt; er war bereit zum Verlieren, er wünschte es sogar und spielte wie ein Rasender, aber je mehr er sich anstrebte, um so entschiedener war der Gewinn, und als er aufhörte: „Ein Narr des Glücks!“ wie er heimlich sagte, indem er an Kianen dachte, hatte er alle Taschen voll Gold und einen schönen Vorrath an giltigen Papieren.

Mit dem lächelndsten Gesicht gratulirte ihm der speculative Banquier, und indem er gar nicht zu bedenken schien, daß er selbst der Verlierende sei, flüsterte er ihm zu, daß er einen so glücklichen Spieler selten gesehen habe, und sich freuen würde, ihn recht bald wieder bei sich zu sehen. Fahnenberg aber, der ihn begleitete, war ganz außer sich über diesen Vorfall des wankelmüthigsten Weibes auf Erden, und mit einer Art Begeisterung und Aergers rief er: „Wunderbar vertheilt die Gaben ohne Willigkeit das Glück! und nichts auf Erden wünschte ich mir als diese angeborene göttliche Huld Ihnen mit Güte oder Gewalt abnehmen zu können. Glauben Sie mir, es gibt auch darin zwei merkwürdige Klassen von Menschen: entschieden glückliche und ebenso erlaunenswerthe Wunder von Unglück. Zwischen beiden liegt dann der große breitgetretene Haufe, der in keinem Dinge etwas ist, und in allen ein Gemisch von farblosor Mittelmäßigkeit, bald dies, bald das überwiegend. Wer fragt nach dieser gemeinen Menge? Nur jene beiden Klassen sind interessant. Wer sein Leben gelebt hat in der Welt, wird bald auch die Bemerkung gemacht haben. Es ist kein Zufall; denn welcher Zufall wäre es wohl, der so entschieden sich an die Thaten hängte, und das Gute in Böses, das Böse in Gutes verwandeln kann? Es gibt Geister in der Welt, Genien, denen Gewalt über uns gegeben ist, welche stärker oder schwächer sind, gleich menschlichen Wesen. Das nennt man Glück! Glück ist mehr als Zufall, es liegt eine Bestimmung darin. In großen und kleinen Begebenheiten zeigt es sich; es macht sich schon bei der Geburt bemerkbar, wenn der erste Koffel voll Drei vielleicht zu heiß ist, oder zu kalt.“

Leopold lachte, aber Fahnenberg fuhr ganz ernsthaft fort: „Sie sind zwar reich, Walthers, allein dennoch, wäre ich an Ihrer Stelle,“ in wenigen Jahren würde ich ein fürstliches Vermögen besitzen, und dann allerdings aufhören, was jeder Spieler muß, wenn er nicht elend erden will; denn immer wird neues Glück geboren und das seine stumpft sich ab. Wenn Sie methodisch lernen wollen, was Sie jetzt, wie ein ungezähmter Falke treiben, so sind zwei Jahre hinreichend. Bedenken Sie das, und morgen reisen wir durch Europa, um überall: va banque! zu sagen.“

Walthers stand an seiner Thür und reichte ihm zum Abschiede die Hand. „Ich danke Ihnen für den Falkenvergleich,“ sagte er, „aber ein Raubvogel will ich nie werden. Gute Nacht!“

Fahnenberg ging weiter und leise sagte er: „Junger Thor, Du weißt nicht, daß die Kunst stets die Natur besiegt. Willst Du nicht lernen und mein Schüler sein, nun gut, so mache Erfahrungen. Bald wirst Du zu den Gerupften gehören.“

IX.

Leopold führte eine Zeit lang ein wildes Leben, um sich zu zerstreuen, wie er sagte, aber welchen Ausschweifungen er sich auch überließ, sein Organismus war so glücklich zusammengefügt, daß nach kurzem Reiz der Ueberdruß und eine bessere Einsicht sich geltend machten. Von der Familie Arnheim hatte er nur gehört, daß, als der Assessor an jenem Morgen Adelheid das Gedicht brachte, sie es las und dann mit Festigkeit sagte: „Beter, ist es wahr, lieben Sie mich?“ Auf die Antwort des beglückten Assessors reichte sie ihm die Hand und sagte: „Hier ist eine Visitenkarte, schreiben Sie unsere Namen als Verlobte, alles Andere überlassen sie mir.“ Hier wagte der Assessor zu gestehen, daß er eigentlich selbst jener Bruno sei, und das Gedicht nur ihre Schönheit verherrlichen

solte. Dies Geständniß rührte Adelheidchen zu Thränen und nach zwei Tagen, besonders auch, da Leopold gar nichts von Rene und Entschuldigung hören ließ, bestätigten die Eltern den Bund der Liebe. Herr Arnheim gab seiner Tochter dabei das Wort, er würde seinem Schwiegersohn ein Gut kaufen. Alles Andere werde sich finden, er wisse, was Geld heiße. Die Mutter aber ermahnte Adelheidchen heimlich, vor allen Dingen ihrem Bräutigam das viele Essen abzugewöhnen, sonst sei es ein charmanter und unterthäniger Mensch, der ein sehr guter, gehorsamer Ehemann und mit der Zeit Rath und endlich gewiß Geheimrath werden würde. Frau Geheimrathin zu heißen, sei doch aber übrigens auch gar nicht zu verachten.

Walthers kümmerte sich nun nicht weiter darum; indem er ihnen jeden möglichen Segen wünschte, glaubte er genug gethan zu haben, denn ganz konnte er den Unmuth nicht los werden, der ihn bei der Erinnerung an jene unheilvolle Landpartie ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

? Bürgerausschussführung vom 17. Febr. (Schluß.) Nachdem der Herr Berichterstatter mit seinem Vortrag und den dazu gehörigen mündlichen Erklärungen zu Ende war, ergriff zunächst Herr F. W. Käfer das Wort: „Meine Herren! Sie haben, gleich mir, den ausführlichen und klar abgefaßten Bericht des Berichterstatters vernommen, den Bericht, dessen erster Inhalt unser Erstaunen und Bedauern hervorgerufen, zu gleicher Zeit aber auch uns daran mahnen muß, daß wir in Zukunft bei Geldbewilligungen minder leicht verfahren; als dies leider seither geschehen ist! Auf Grund des uns ursprünglich vorgelegten Rechnungsüberschlages, dessen Richtigkeit wir unterstellen mußten, hatte eine Anzahl Bürgerausschussmitglieder, worunter auch meine Wenigkeit, beschlossen, in der heutigen Sitzung den Antrag der Budgetcommission durch einen wohlmotivierten Gegenantrag zu bekämpfen; durch einen Antrag, der darauf hinauslief, daß wir uns unter Streichung verschiedener Ausgabenposten, worunter sich jedoch die beabsichtigte Erhöhung der Lehrergehälter um 8000 Thlr. nicht befand, nur zu einer Erhebung von 80 pCt. der Staatssteuer entschließen könnten und würden! Wir glaubten, in der jetzigen geschäftslosen Zeit, deren speculationswichtige Vorgängerin auch hier den Vermögensbesitz sehr beschädigt hat, die Bewohner unserer Stadt ohne bringende Nothwendigkeit mit einer Steuererhöhung nicht belasten zu sollen, und zwar auch, im Gegensatz zu der in letzter Sitzung seitens eines Bürgerausschussmitgliedes dahier ausgesprochenen Ansicht, mit besonderer Rücksicht auf die zahlreich und dauernd hier ohne Geschäftsbetrieb wohnenden Fremden, dieser wichtigen Factoren, deren Sein oder Nichtsein tief in die Verhältnisse unserer Stadt eingreift. Nun aber, meine Herren, nachdem, wie Sie aus dem eben vorgetragenen Bericht vernommen haben, die Einnahmen sich auf ungefähr 51,000 Thlr. niedriger beziffern, als in dem Rechnungsüberschlag angegeben ist, und somit die Ausgaben entsprechend vermindert werden müssen; nun ist, den veränderten Verhältnissen gegenüber, unser beabsichtigter Antrag insofern hinsichtlich, als wir eine neue Prüfung eintreten lassen müssen, zu der wir heute noch nicht schreiten können, vorläufig aber erklären, daß wir, wenn irgend thunlich, gegen die beabsichtigte Steuererhöhung stimmen werden. Meine Herren! In dem uns erstatteten Bericht wird uns ein Bild entrollt, das in finanzieller Beziehung ernste Bedenken erregt und unwillkürlich zu einer weisen, den Zeitverhältnissen entsprechenden Sparsamkeit auffordert. So z. B. — um nur einige Punkte zu berühren — sind pro 1875 höher budgetirt: 1) für Kapitalzinsen 14,000 Thlr., 2) für Schulen 10,000 Thlr., 3) für Straßen 6000 Thlr., 4) für Besoldungen 6000 Thlr. Unter den Besoldungen sind jedoch diejenigen für die Beamten des Gas- und Wasserwerks noch nicht eingebracht. Ferner wird in dem Bericht darauf hingewiesen, daß die Ausgaben für das Baubureau, sowie für das Gas- und Wasserwerk in fortwährendem Steigen begriffen, und daß beispielsweise die Besoldungen seit 1869 von 22,310 auf 44,935 Thlr. gestiegen sind. Ferner erhebt aus dem Bericht, daß die im Abschluß für 1874 erscheinenden Einnahmen und Ausgaben wieder sehr erheblich vom ursprünglich festgesetzten Budget abweichen. Ferner befragt der Bericht, daß wenn der Seitens des Gemeinderaths vorgelegte Rechnungsüberschlag pure angenommen werden würde, man um Alles zu beden, gegen 115–130 pCt. Gemeindesteuer erheben müsse; endlich wird in dem Bericht gesagt, daß nach den gemachten Abstrichen der Budget-Commission bei einer Steuererhebung von 100 pCt. doch noch ein Deficit von circa 27,000 Thlr. verbleibt! Meine Herren! Das sind wenig erfreuliche Thatfachen, denen gegenüber wir es als unsere ernste Pflicht erachten müssen, durch Streichung aller nicht unbedingt notwendiger Anlagen und Erwerbungen dahin zu wirken, daß nicht nur die Bewohner unserer Stadt von einer Steuerüberbürdung verschont bleiben, sondern auch, daß wir uns nicht in der Sackgasse der finanziellen Verlegenheiten festfahren. Meine Herren! Meines Erachtens kann bei den eingetretene veränderten Verhältnissen ein Beschluß über den Antrag der Budget-Commission heute noch nicht gefaßt werden, um so mehr, als, wie ich erst gestern erfahren habe, die 1874 Abrechnungen über das Gas- und Wasserwerk noch nicht vorliegen und der Bürgerausschuss somit von dem vorjährigen Geschäftsergebnisse der beiden Anstalten nicht ordnungsgemäß unterrichtet ist. Ich erlaube mir deshalb, für mich und im Namen der Herren L. Neundorff, B. Jügel, Ph. Stemmler, Georg Strittner, Carl Eugenbühl, D. Rosenfeld, Georg Dirlenbach, Ph. Anties, W. Jais, Anton Cray, welche

Herrn mich in unserer letzten Vorbesprechung dazu ermächtigt haben, den Antrag zu stellen: „Der Bürgerausschuss wolle beschließen, daß zur endgültigen Beschlußfassung über das diesjährige Budget erst dann geschritten werden soll, nachdem zuvor die 1874r Abrechnungen über das Gas- und Wasserwerk vorgelegt und ein Bericht darüber entweder Seitens der bestehenden Budget-Commission oder einer neu gewählt werdenden Commission erstattet ist.“ Herr Oberbürgermeister erwidert hiergegen, daß es eine Unmöglichkeit sei, die fragliche Rechnung schon jetzt vorlegen zu können; die Vorlage könnte erst bis zum Sommer ermöglicht werden. Würde die Genehmigung verweigert, so müßte wieder gewirtheachtet werden wie im vorigen Jahre. Das Budget über das Gas- und Wasserwerk, Leihhausrechnung u. d. hätten keinen Einfluß auf unser großes Budget. Herr Käsebieber: Wenn noch keine Abrechnung vorgelegt werden kann, so wäre es doch möglich, eine provisorische Uebersicht dieser Rechnung mitzutheilen, damit man erkennen könne, ob und welches Erträgniß die beiden Anstalten geliefert haben.“ Herr Oberbürgermeister erwidert hierauf, das liege sich ja aus dem Etat erschen. Die Ablieferung von 12,000 Tblr. würde eine größere sein, wenn das Betriebsmaterial nicht hätte beschafft werden müssen, wofür eine größere Summe vorbehalten sei. So sehe es mit dem Gaswerk. Das Wasserwerk werde ein Erträgniß nicht liefern. Herr Käsebieber: „Dann spreche ich mein Bedauern aus, daß der Bürgerausschuss vor Kurzem 40,000 Thlr. für Wasserwerk genehmigt hat, nach deren Anbringung sich in den meisten Fällen ein Minderbetrag gegen die frühere Einschätzung ergibt; wir haben dann eine Mehrausgabe und eine Wenigereinnahme.“ Herr Oberbürgermeister: „Auf das Deficit von 51,000 Thlr. werde ich später zurückkommen.“ Daraus ergreift Herr Zingel das Wort und hebt namentlich hervor, daß auch er sich gegen den Anschlag von 10 pCt. anstrengen müsse. Der von der Cur-Commission im vorigen Jahre ermöglichte Ueberschuss sei zwar anzuerkennen, allein wer bürgte dafür, daß die Stadt für die Zukunft Zubuße aufzubringen habe. Es herrsche, wie bekannt, ein sehr großer Geldmangel, das sehe man an den Theater-Abonnements u. s. w. Unter den kritischen Zeitverhältnissen leide ganz besonders der Geschäftstand. Wir hätten bis jetzt keinen Erlaß für die verlorene Cur, die sich in 1874 um 30-40 pCt. schlechter gestellt, wie im vorherigen Jahr. Unsere gegenwärtigen Zustände seien krank und schließlich heißt Redner den Antrag, bei Erhebung von 90 pCt. Steuern zu beharren, bebauert jedoch, daß die für Besoldungen der Lehrer vorgesehenen 8000 Thlr. gestrichen seien. Herr Kaufmann Jung will auf die Ausführungen des Redners nicht tiefer eingehen. Gegen den Antrag des Herrn Käsebieber, eine neue Commission zu bestellen, spricht sich Herr Jung ebenfalls aus. Man habe der bestellten Commission den Ausdruck der Zufriedenheit gegeben; dieselbe habe Alles reichlich ermogelt und die Gehaltszulage für die Lehrer durchaus nicht gleichgiltig gestrichen. Sein Antrag ginge dahin, daß man sich heute schlüssig mache und den Commissionsbericht, wie vorgetragen, annehme. Zum Schluß ergreift Herr Oberbürgermeister das Wort und führt unter Anderem aus: „Die Commission habe verschiedene Abänderungen in Anregung gebracht, die erläutert worden seien. Vor mehreren Jahren seien von dem Bürgerausschuss 1,160,000 Thaler zum Anbau des Curhauses, Beschaffung des Wasserwerks u. s. w. genehmigt worden. Aus diesem Ansehen würde der Gemeinderath ermächtigt, in 1873 und 1874 Gelder zu entnehmen, weil die Budgets von der Aufsichtsbekörde zu spät erledigt zurückkamen. Diese entnommenen Gelder müßten aber wieder ersetzt werden. Was Herr Zingel vorgebracht, daß die Stadt den Banntypicanten so viel Geld vorgelegt, müßte entgegnet werden, daß zu Passivzeiten von den Bauenden gar nichts verlangt worden sei. Wie komme es nun, daß das Deficit entstanden sei? Es komme daher, daß die Kosten für Straßen- und Canalanlagen von den betreffenden Interessenten noch nicht ersetzt seien. Später hätten sich die Banntypicanten geweigert, die Kosten hierfür zu zahlen. Man hätte die Sache bis zum Handelsminister betrieben, aber ohne Erfolg, und könne der Gemeinderath nichts dafür, daß dieses Deficit entstanden sei, auch glaubt Redner, daß man der städtischen Verwaltung in dieser Beziehung einen Vorwurf nicht machen könne. Auch die Commission sei der Ansicht, daß das Deficit beseitigt werden solle. Andere städtischen Verhältnisse seien nicht der Art, daß die Deckung des Deficits auf später verschoben werden könne, und im entgegengesetzten Falle würde sich dasselbe nur vergrößern. Die Ausgaben seien mit den Einnahmen nicht in Einklang zu bringen. Aus Versehen ist im Budget ein Fehler unterlaufen, daß nämlich 13,717 Thlr. für Straßenbau in Einnahme aufgenommen, dieselben aber nicht wieder in Ausgabe verrechnet sind. Er — Redner — sei der Ansicht, daß Schulden bezahlt werden müßten, denn sonst hausten wir auf den Wind los. Eine günstigere Gelegenheit zur Acquisition eines neuen Rechtsplatzes würde uns niemals mehr zur Seite stehen. Der Herr Oberbürgermeister bittet, dem gestellten Antrag gegenüber, von der Streichung dieser hierfür vorgesehenen Summe abzusehen, weil hierdurch die Interessen der Stadt nur geschädigt würden und empfiehlt, dem Antrag der Commission sich anzuschließen. Nachdem der Herr Oberbürgermeister die nochmalige entscheidende Anfrage des Herrn Käsebieber, ob die Vorlegung der Abrechnungen durchaus unmöglich sei, bejaht hatte, zog hierauf Herr Käsebieber seinen Antrag zurück. Da Niemand mehr das Wort verlangte, brachte der Vorsitzende die Genehmigung des Budgets zur Abstimmung und erfolgte dieselbe mit großer Majorität. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die heutige Verhandlung für geschlossen erklärt.

7 (Zur Klärung. II.) Wäre die Sachlage des ganzen Wiesbadener Schulwesens nicht so gar ernst, man würde sich versucht fühlen, zu lachen über den Bittsteller, der den Lehrern ein heilames Schweigen anbefiehlt, oder ihnen dafür sein Gebet in Aussicht stellt. Wahrlich, ein überaus frommes Gemüth, das die hohen Worte des Sekreuzigten anruft! — Nur mit einem Wischen Unterschied — die Rollen (man verzeihe den Aus-

druck!) scheinen verwechselt zu sein. Ueberdies ist das in Aussicht gestellte Gebet doch von sehr fraglicher Wirkung: ob es nämlich die rechte Adresse, zu den Göttern der res publica, oder denen eines verhörmelnden Pietismus, oder denen einer neu-alten Anschauung finden werde? Frivolität und Joch reichen in der „Bitt“ sich in seltener, schwehlicher Einheit die Hände. Psst! — Den Lehrern aber, an die diese Bitt gerichtet ist, wollen wir, wenn doch einmal gebetet werden soll, empfehlen, am Erleuchtung des Bittstellers den Gott der Wahrheit anzurufen, daß er seine Frivolität erkenne und sich bessere. Ungern haben wir diesen dem Gesülte widerstrebenden Punkt berührt. Sehen wir zur Sache über! Hier begegnet uns vor Allem eine bittere Enttäuschung — der drohende Durchfall der den Lehrern zugeachteten Gehalts-Aufbesserungen. Ein Budget weist mehrere Tausend Thaler Rechnungsfehler nach; da müssen freilich, wo man mit nahezu einer Million ziffert, 8000 Thlr. für Lehreraufbesserungen wegfallen. Das hebt den Muth der Lehrer, das hebt die städtischen Schulen! Man hat in einem W-Artikel, der ebenfals heilames Schweigen zu Allem anempfiehlt, die Frankfurter Schulen angezogen. Eine schlimmere Parallele hätte man nicht anrufen können! Oder war der Herr vielleicht ein schlauser Fuchs? Frankfurt bezahlt seine niedrigsten Lehrerstellen mit 1200 fl. und läßt die Scala bis zu 3000 fl. steigen. Folgt einmal erst diesem Beispiele einer Nachahmung, und dann ist der Rath, die Unzufriedenheit im Zaume zu halten, eher angebracht. So lange aber dem noch nicht so ist, bedarf das Wiesbadener Schulwesen nach dieser Richtung hin einer wohlwollenden Verretzung. Ah! sollte sich der neue Schulsinspector solch' horribile Dinge in den Kopf gesetzt haben, dann müßte er erst „hinaus“. Diejen Gedanken wollen wir schnell wieder fallen lassen, dagegen die unmaßgebliche sachliche Meinung aussprechen, ob es nicht vielleicht gerathener wäre, gerade diesem Manne, statt seiner Inspection die Töchtertaule zu entziehen, auch noch diejenige der Bürgerkule zu unterbreiten? Er hätte wohl in überzeugender Weise gewußt, anerkannt gebogene und bewährte Kräfte ihr zu erhalten. Der Stadtkasse wurden in einem Falle einige Thaler erspart, im anderen konnte oder wollte man vielleicht zu rein sachlichen Anschauungen sich nicht erheben, aber — finis coronat opus, die Schule hat einen bis jetzt noch unerhörten Durchfall erlebt, 12 unter 32! Die betreffenden Eltern, welche dem angeführten Zwecke ihr Geld geopfert, werden es Dank wissen. Wie die Sparanleihe sich rächt, ist schon jetzt mit Ziffern zu berechnen; da die Schule nicht wie bisher dem Endzweck entspricht, so ist ihr der Zuwachs einer weiteren Classe in Aussicht gestellt. Das macht für die Schüler ein Lebensjahr aus; wie viel für die Stadtkasse? Gerne würden wir in diesem Falle das so sehr gewöhnliche Schweigen bewahren; allein die Thatsache ist eine officielle und offenkundige und spricht laut genug für sich. Man lerne nur bei einem Budget von mehr denn 700,000 Thlrn. mit den Schulen, oder setze die ganze Volksschule auf den Aussterbe-Etat. Das Ende wird's lehren. Die Lehrkräfte werden sich, wo es nur möglich, einen dankwürdigeren Wirkungskreis suchen und das gerühmte Schulwesen Wiesbadens könnte zur Chimäre werden.

Strafkammer vom 19. Febr. Wegen Jagdvergehens waren dem Friedrich Schenermann zu Langenschwalbach eine Geldstrafe von 5 Thlr. angelegt worden und erhob derselbe bei dem Königl. Amtsgericht daselbst Einspruch gegen diese Strafvollstreckung. In dem am 6. Januar c. stattgehabten Termin gibt der Angeklagte an, daß er in dem von ihm gepachteten Revier ein Reh angeschossen und solches durch seinen Treiber habe verfolgen lassen. Er habe nicht gewußt, daß dasselbe in dem angrenzenden Breithardt'schen Jagdrevier gefunden worden sei, und wenn dies auch der Fall, hätte er kein Bedenken gehabt, das Reh sich anzueignen, zumal von anderen Jägern in gleicher Weise verfahren werde. Das Gericht in Langenschwalbach spricht den Angeklagten frei, indem dasselbe in seinen Entscheidungsgründen hervorhebt, daß es nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte in dem Bewußtsein gehandelt habe, etwas Unrechtes begangen zu haben. Gegen dieses freisprechende Erkenntniß legte der Polizeiamwalt zu Langenschwalbach die Berufung ein. Nach Beendigung der heutigen Beweisaufnahme erkennt das Berufungsgericht zu Recht, daß das Urtheil des Königl. Amtsgerichts zu Langenschwalbach aufzuheben und der Angeklagte wegen Jagdvergehens zu einer Geldstrafe von 20 Mark und zum Ersatz der Kosten zu verurtheilen sei. — Daniel Schmidt, 1820 in Hansen bei Gießen geboren, Tagelöhner, der seit 1888 abwechselnd mit Zucht- und Correctionshäusern Bekanntschaft gemacht, ist des Diebstahls angeklagt. Derselbe stand bei Zimmermeister Sauer in Kirdorf in Dienst und wurde aus demselben etwa Mitte December v. J. entlassen. Während er noch in Dienst war, entwendete Schmidt seinem Dienstherrn einen Heusack und nach seiner Entlassung entwendete derselbe mehrmals Kleingehacktes Schetholz aus der Holzremise seines früheren Dienstherrn und brachte dasselbe seiner in Domburg wohnenden Zuhälterin. Beim dritten Male wurde der Dieb erwischt und der Polizei überliefert. Die Staatsanwaltschaft will auch selbst wegen des geringen Wertes der gestohlenen Sachen die Frage nach mildernden Umständen verneint wissen, da der Angeklagte eine solche Berücksichtigung nicht verdiene und wird beantragt, denselben zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren zu verurtheilen. Der Gerichtshof erklärt Erkenntniß, dahin gehend, daß der Angeklagte wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten zu verurtheilen sei.

Aus dem Bericht der von dem Gemeinderath zu Viebrich-Wiesbad wegen der Viebricher Bahnstoffsfrage nach Berlin entsandenen Deputation, welche am Samstag den 30. Januar Vormittags gegen 11 Uhr bei Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Dr. Schenbach Audienz hatte, entnehmen wir: „Nach einigen einleitenden Worten eröffnete der Herr Minister Folgendes: Bei allem Interesse und selbst Vorliebe für Nassau überhaupt (welches der Herr Minister als seine zweite Heimath betrachtet) und bei der rückhaltlosen Anerkennung für das Opfer, welches die Gemeinde Viebrich für die neue Bahnstoffsanlage zu bringen sich bereit erklärt habe, und welches der

Herr Minister in hohem Grade imponirend nennt und gar nicht genug zu betonen weis, indem hieraus zur Evidenz hervorgehe, mit welchem Eufst die gesammte Bevölkerung diese Frage auffasse — bebauerte der Herr Minister, es gerabe für unmöglich erklären zu müssen, das von Viebrich erstrebte Project zu genehmigen, indem er die damit dem Staate erwachsenden (von dem Herrn Minister auf 2 bis 3 Millionen Thaler angegebenen) Kosten unter keinen Umständen verantworten könne, besonders deßhalb, weil gegenwärtig sämtliche Staats-Eisenbahnen geringe und speciell die Nassauische Bahn gar keine Erträge liefere. Der Herr Minister äußerte noch, er wisse überhaupt nicht, was es mit den Eisenbahnen noch geben solle, um so mehr, weil den sich mindernden Erträgen die immer mehr (und zum Theil nicht mit Unrecht) sich steigenden Anforderungen des Publikums gegenübertraten; dazu komme noch ein wichtiger Umstand, indem es durch die Erfahrung festgestellt sei, daß man die Bahnhöfe eigentlich nicht auf länger als 20 Jahre bauen dürfe. Unsererseits wurde dem Herrn Minister, der, wie aus dem Vorstehenden erhellt, sehr wohl informiert war, hauptsächlich folgendes entgegengehalten: Daß wir in Viebrich von jeher in Eisenbahnanlagen zurückgesetzt worden seien, zuerst bei dem Bau der Taunusbahn, bei welchem Viebrich, ungeachtet seiner natürlichen Lage am Rhein, in der geraden Verkehrsline mit deren natürlicher Fortsetzung rheinabwärts, durch die künstliche Schöpfung einer Zweigbahn von 1800 M. Länge abgefunden worden sei; später bei Erbauung der Rheingauer Bahn habe man Viebrich gleichfalls umgangen durch Führung der Bahn, anstatt dem Rhein entlang, durch das Mosbacher Feld vermittelt einer Curve von ca. 320 M. A. Dermalen sei durch den Bau der Strecke Mainz-Wiesbaden der Hess. Ludwigsbahn wohl zum letzten Mal Gelegenheit gegeben, Viebrich in die directe Verkehrsline zu ziehen und somit endlich für die in den erwähnten beiden Fällen erlittene Unbill zu entschädigen. Wie sehr allerseits von der gesammten Bevölkerung Viebrichs die Wichtigkeit dieser Angelegenheit, welche geradezu eine Lebensfrage für Viebrich sei, anerkannt werde, dafür zeuge die Opferfreudigkeit der jetzt ca. 7400 Einwohner zählenden Gemeinde, welche 100 % Gemeindefeuer erhebe und deren Budget in nur ca. 50,000 Thlrn. bestehe, und welche trotzdem beinahe einstimmig im Gemeinderath und Bürgerausschuß sich zu einem Zuschuß von mindestens 50,000 Thlrn. zu den Baukosten bereit erklärt habe. Sodann erlaubten wir uns zu bemerken, daß doch wohl nur die Differenz der Kosten für die beiden vorliegenden Projekte in Betracht kommen könne, welche nach unserer Kenntniß 800,000 Thlr. betrage, sich aber in Anbetracht der heutzutage bedeutend niedriger als zur Zeit der Ausarbeitung des ersten Projectes (Bahnhof an der Salzmühle) stehenden Arbeitslöhne und Baumaterialienpreise um einige Hunderttausend Thaler, vielleicht bis auf 500,000 Thlr. vermindern dürfte, sowie daß weiter, wie schon öfter erwähnt worden, die Betriebskosten durch den Wegfall von zwei Stationen (Curve und Mosbach) sich nicht unbedeutend verringern würden. Hieraus erwiderte der Herr Minister, die Mehrausgaben für das von uns erstrebte (Coblentzer) Project würden auch bei der Wichtigkeit dieser Annahme immerhin so bedeutend sein, daß er eine so hohe Ausgabe für eine Stadt von der Größe Viebrichs nicht verantworten könne, solche auch vom Abgeordnetenhaus niemals bewilligt werden würde, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen derartige Ausgaben sich selbst für große Verkehrscentren nur durch unabsehbare Umstände rechtfertigen ließen. Der einzige Ausweg, um unseren Wünschen entgegenzukommen, liege in der Beschaffung der erforderlichen Grundfläche für den Bahnhof — eine Eventualität, die er jedoch kaum auszusprechen wage, da ein solches Opfer über die Leistungsfähigkeit nicht bloß Viebrichs, sondern überhaupt einer einzelnen Gemeinde hinausgehe. Uebrigens könne er eigentlich nicht recht verstehen, was für ein Interesse Viebrich daran habe, mehr zu verlangen, als uns durch das neueste Project (Beibehaltung der Zweigbahn) in Aussicht gestellt werde; denn bei Anlage des Bahnhofs Salzmühle würde ja Viebrich in seiner weiteren Ausdehnung gehindert und so zu sagen „eingeschürt“ — was man gerade bei anderen Städten mit Aufwendung aller Mittel zu vermeiden suche. — Herr Geh. Rath Schneider, vortragender Rath im Handelsministerium, erklärte gleichfalls, er könne nicht begreifen, was Viebrich noch mehr wünsche, als Beibehaltung der Zweigbahn nach dem neuesten Project, vermittelt deren wir ja Ansehluß an die Hauptstation hätten. Er kenne überhaupt keine Stadt, welche auf eine so kurze Entfernung eine Zweigbahn besitze, und wenn er hinzunehme, daß wir bis jetzt auch noch die durchgehende Station Mosbach hätten, so sei ja unsere Lage als eine seltene und oecipiellos günstige zu bezeichnen. Hierauf wurden unsererseits auf die bekannten mit jedem Zweigverkehr untrennbar und zugestandenermaßen verbundenen Miflichkeiten hingewiesen und besonders betont, daß eine genauere Kenntniß unserer eigenthümlichen Situation, die wohl in der Ferne den Schein einer günstigen erregen könne, mit der von uns erstrebten Verrückung unserer dreifachen und dreifach verkehrten Stationsverhältnisse einverstanden sein müsse, und weiterhin dargezogen, daß das allein richtige Verhältniß nicht in der Errichtung einer Hauptstation „Curve“ mit Zweigbahn von da nach Viebrich, welches gar keine Lage für eine Zweigbahn habe, sondern in einer Hauptstation Viebrich möglichst nahe an der Stadt und dem Rhein bestehe. Ganz besonders wurde von uns bei dieser Gelegenheit noch hervorgehoben, daß in Kriegszeiten die natürliche Lage Viebrichs zur Geltung komme, indem Viebrich alsbald Hauptstappenplatz sei und große Militärmassen durchziehen sehe und zu quarantieren habe, während dieselbe Stadt in Friedenszeiten, in Folge der in künstlicher Weise herumgeführten Bahnlinien und der mit großen Schwierigkeiten verbundenen Erreichung, von Fremden bei Weitem nicht in dem Maße besucht werde, wie man dies bei seiner herrlichen Lage erwarten sollte. Wie großen Werth die gesammte Bevölkerung Viebrichs darauf lege, endlich aus dem Zwigverkehr heraus und in den directen Verkehr zu kommen, sei aus dem für unsere Verhältnisse sehr großen Opfer ersichtlich, welches die

Gemeinde zu diesem Zweck zu bringen sich bereit erklärt habe. — Herr Geh. Rath Schneider ging mit demselben Wohlwollen wie der Herr Handelsminister auf unsere Darlegung ein und gab uns die Versicherung, daß er gern bereit sei, die in so bestimmter Weise sich aussprechenden Wünsche Viebrichs zu befrworten, indem technische Schwierigkeiten denselben keineswegs entgegenständen, daß aber der Kostenpunkt ein absolutes Hinderniß bilde, und daß wir unter den obwaltenden unglücklichen Bahn- resp. Geldverhältnissen alle Ursache hätten, zufrieden zu sein, wenn wir die Zweigbahn auf die Dauer behalten würden. Nachdem noch von uns darauf hingewiesen worden war, daß der neu projectirte gemeinschaftliche Bahnhof in die Gemarkung Cappel, also nicht auf preussisches Gebiet zu liegen kommen würde, und Herr Geh. Rath Schneider erwidert hatte, daß dies allerdings ein Punkt sei, der in Erwägung gezogen zu werden verdiene, war auch diese Unterredung beendet. — Noch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß in den diesjährigen Sta. nicht für die hier in Betracht kommenden Bahnhofsanlagen aufgenommen ist. Was überhaupt jetzt werden soll, ist noch unklar und unbestimmt. Allen Ansehnen nach dürfte aber wenigstens so viel gewiß sein, daß der Besitzer der vielbesprochenen Salzmühle seine Salzmühle ebenso (oder vielmehr mit größerer Sicherheit!) wie Viebrich seine Zweigbahn behalten wird. Ob im Uebrigen das hier herrschende Eisenbahngeschick gemindert oder — durch das Hinzutreten der Hessischen Ludwigsbahn noch vermehrt werden wird, bleibt zum Mindesten fraglich.

* Ein Virtuose eigener Art wird hier nächsten Mittwoch im Saale des Victoria-Hotels aufzutreten. Es ist dies Herr Nagy Jabol aus Ungarn, ein moderner Orpheus, der auf einem ganz unscheinbaren Instrumente, einer Holzernen, von ihm selbst geschichteten ungarischen Schäfervie (Schjama) die schönsten und bezauberndsten Melodien zu spielen versteht. Nicht uninteressant ist es, mitzutheilen, auf welche Art und Weise Herr Nagy Jabol seine Virtuosität auf dieser primitiven, von ihm selbst verfertigten Hirtenschalmel erlangte. Die Ereignisse des Jahres 1848—49 und der Aufstand in Ungarn, woran er sich ebenfalls betheiligte, und zwar als damaliger ungarisch-österreichischer Husarenwachtmeister, führten denselben nach der Capitulation bei Vilagos nach der Citadelle Fellegar zu Klausenburg in eine unterirdische Katakomba. Herr Nagy Jabol, welcher von Haus aus gut musikalisch und sehr ta'entvoll war, lam auf die Idee, zum Zeitvertreib Hirtenschalmeln zu machen, wie sie die Hirten in Ungarn gebrauchen; das Dolinderholz nebst Messer lieferten die kleinen Entelinnen des Kerlermeisters, und so verfertigte Herr Nagy Jabol 116 Stüd, wovon nur eine per Zufall ihm vollkommen gelungen ist, auf welcher er nach seiner Befreiung, nach einer fast von 8 Jahren und 9 Monaten, auf den ersten Bühnen Europas mit vielem Beifall concertirte und an den Höfen zu London, Kopenhagen und München Vorträge hielt.

* Da der Geburtstag unseres Kaisers dieses Jahr in die Charwoche fällt, so soll die Feier, dem Vernehmen nach, Samstag den 20. März, abgehalten werden.

* Unter Bezugnahme auf das „Eingefandt“ vom 17. d. M. in No. 41 dieses Blattes wird uns von kompetenter Seite mitgetheilt, daß der seiner Zeit aus Viebrich berichtete Fall einer Blutvergiftung — angeblich durch Phosphor — absolut hiermit nichts zu thun hat, indem es sich in jenem Fall lediglich um die Verletzung einer Seilne des Handrüdens handelte, zu welcher im weiteren Verlaufe eine hochgradige (sog. phlegmonöse) Entzündung des Armes und Eitervergiftung des Blutes (Pyämie) hintrat, ohne daß das Hineinkommen von Phosphor in die Wunde hiermit irgend etwas zu thun gehabt hätte.

— Ein Geistlicher, welcher öffentlich vor einer Menschenmenge, oder in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor Mehreren Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erörtert oder verkündet, ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunal als vom 28. Januar cr. strafbar, auch wenn seine Störung des öffentlichen Friedens wirklich eingetreten ist und der Geistliche nicht in Ausübung seines Berufes dies gethan.

— (Realschulreise berechtigt zum ärztlichen Studium.) Das „Central-Organ für das Realschulwesen“ meldet im 2. Heft: „Sicherem Vernehmen hat der Präsident des Reichskanzler-Amtes (so muß es wohl statt „Bundesrath“ heißen) von sämtlichen deutschen Regierungen die Ermächtigung erhalten, von jetzt ab Realschulern, welche das Zeugniß der Reife besitzen, die Berechtigung zum Studium der Medicin, zur Meldung für alle medicinischen Prüfungen und zur ärztlichen Niederlassung in allen Staaten des deutschen Reiches zu erteilen. Auch hat derselbe von dieser Befugniß zu Gunsten eines früheren Bögling der Königl. Realschule zu Berlin bereits Gebrauch gemacht.“

(Eingefandt.)

Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen in der vorgestrigen Sitzung des Bürgerausschusses erlaubt man sich die Frage: „Wie groß war die Netto-einnahme des hiesigen Gaswerkes während der letzten drei Jahre unter Verwaltung der betr. Actiengesellschaft?“ — Wer die Anzahl der Actien kennt und den Betrag der jährlich entrichteten immensen Dividenden, könnte Antwort geben, die umso mehr erwünscht ist, als hieran einige andere Fragen im öffentlichen Interesse gereicht werden sollen.

(Berichtigung.) Das Referat über das deutsche Münzwesen in No. 41 dieses Blattes enthält einen sinnstörenden Schreibfehler. In Zeile 7 von oben muß es heißen: einen Werth von 6 Thlr. 29 Sgr., statt 6 Thlr. 20 Sgr.

Druck und Verlag der H. Schönders'schen Buchdruckerei in Wiesbaden. — Für die Herausgabe verantwortlich: J. W. in Wiesbaden.